

Stadtkanzlei

Rathaus, Postfach 145, CH-3602 Thun

Telefon +41 (0)33 225 82 21, Fax +41 (0)33 225 82 02
stadtrat@thun.ch, www.thun.ch

Protokoll

Stadtrat von Thun

Sitzung 6/2013 vom 28. Juni 2013, 17:00 Uhr, Kirchgemeindehaus, Goldiwil

Anwesend**Stadtrat**

Vorsitz: Stadtratspräsident Peter Aegerter

Hanspeter Aellig, Suzanne Albrecht Wyss, Martin Allemann, Heidi Anderes, Jonas Baumann-Fuchs, Alfred Blaser, Christine Buchs, Piero Catani, Andrea de Meuron, Philipp Deriaz, Susanna Ernst, Peter Fahrni, Konrad Hädener, Thomas Hiltbold, Christian Josi, Sabine Kaufmann, Alain Kleiner, Andreas Kübli, Nora Läng, Lukas Lanzrein, Manfred Locher, Thomas Marghitola, Sandra Ryser, Daniel Schenk, Reto Schertenleib, Claude Schlapbach, Carlo Schlatter, Verena Schneiter, Franz Schori, Heinz Schürch, Simon Schweizer, Ursula Stöckli, Peter Stutz, Reto Vannini, Simon Werren, Matthias Wiedmer

Gemeinderat

Stadtpräsident Raphael Lanz, Gemeinderätinnen Marianne Dumermuth Lehmann und Ursula Haller sowie Gemeinderat Roman Gimmel

Ferner

Stadtschreiber Bruno Huwyler

SekretariatStadtratssekretär Remo Berlinger
Protokollantin Renate Schneider**Entschuldigt**

Gemeinderat Peter Siegenthaler, Stadträtin Sandra Rupp Gyger sowie Stadträte Serge Lanz und Zeno Supersaxo

Schluss der Sitzung18:40 Uhr

Der Stadtratspräsident eröffnet die Sitzung und begrüsst alle Anwesenden. Speziell begrüsst er die Goldiwilerinnen und Goldiwiler. Die Durchführung einer Stadtratssitzung ausserhalb des Rathauses ist eine Seltenheit. Der Anlass „100 Jahre Goldiwil bei Thun“ bietet eine sehr gute Möglichkeit für eine solche Ausnahme. Der Stadtratspräsident erläutert die Dorf- und Fusionsgeschichte von Goldiwil. Für die Gastfreundschaft dankt er namens des Stadt- und Gemeinderates bestens und wünscht den Bürgerinnen und Bürgern weiterhin ein lebendiges Dorf- und Vereinsleben.

40. Protokoll

Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 6. Juni 2013

Das Protokoll wird **vom Rat** einstimmig genehmigt.

41. Postulat P 4/2013 betreffend Einstellung des Projektes NKK Perron Thun

SVP- und FDP-Fraktion und Mitunterzeichnende vom 7. Mai 2013 (dringlich); Beantwortung

Gemeinderätin Ursula Haller Vannini weist darauf hin, dass alle Traktanden aus der Direktion Bildung Sport Kultur stammen, jedoch andere Direktionen ebenfalls sehr aktiv mitgearbeitet haben. Die Anwesenheit von vielen Gästen aus Goldiwil ist erfreulich.

Sie erläutert das Projekt NKK Perron Thun und dessen Entstehungsgeschichte. Das jugendkulturpolitische Thema ist seit Jahren aktuell. Viele junge Erwachsene sind als Gäste anwesend, um ihr Interesse und ihr Engagement zu bekunden, was äusserst erfreulich ist. Der Gemeinderat ist sich einig, das Projekt vorerst als einjähriges Experiment zu unterstützen. Der Gemeinderat vertraut den Verantwortlichen, dass sie den Freiraum nicht missbrauchen werden. An der Seestrasse 20, im ehemaligen Feldschlösschen Depot, konnten ideale Räumlichkeiten gefunden werden. Für das Architektenhonorar und für die Umbauarbeiten hat der Gemeinderat ein Kostendach von 100'000 Franken bewilligt. Der Betrag wird aus der Laufenden Rechnung 2013 generiert, daher wird keine andere kulturelle Institution finanziell eingeschränkt. Es gilt zu betonen, dass sich die Umbauarbeiten hauptsächlich auf minimale Sicherheitsvorkehrungen beschränken sowie auf bauliche Massnahmen, welche die Liegenschaft aufwerten und bei einer allfälligen Weitervermietung verwendet werden können. Diese baulichen Massnahmen erfolgen von Gesetzes wegen, es handelt sich keineswegs um eine Wunschliste der Initianten. Frau Haller unterstreicht die finanzielle Verantwortung des Vereins Freund*innen des Freiraums für die Inneneinrichtung, für Farb-anstriche und für das Verlegen der Böden. Nach einem halben Jahr wird ein Zwischenbericht über das Projekt erstellt und nach einem Jahr wird der Gemeinderat über eine allfällige Weiterführung entscheiden.

Lukas Lanzrein, **SVP-Fraktion**, ist mit der Antwort des Gemeinderates nicht zufrieden. Die Fakten aus der Antwort sind bereits bekannt. Mit dem Vorstoss wird eine Änderung des Projektes verlangt; in der Stellungnahme des Gemeinderates ist jedoch keine geplante Änderung vermerkt. Im Jahr 2011 ging es darum, einen Raum zu suchen. Dies wurde gemacht und die zuständige SAKO wurde informiert. In einem Interview mit dem Thuner Tagblatt sprach Gemeinderätin Haller damals von Kosten von 24'000 Franken, entstehend aus einem Einnahmenverlust der Stadt Thun und einem jährlichen Mietzinsausfall an die Post von 12'000 Franken. Bisher sind bei der Stadt viele Aufwände für dieses Projekt angefallen. Generell ist das Projekt von den Stadtfinanzen abhängig. Aus Sicht der Postulanten ist das Kostendach von 100'000 Franken sehr optimistisch berechnet. Es handelt sich hier um einen politischen Entscheid, da bis 100'000 Franken kein Verpflichtungskredit notwendig ist. Für die Postulanten stellt sich die Frage nach dem Vorgehen, falls das Kostendach überschritten wird. Gemäss der Homepage der Betreiber wollen diese die laufenden Kosten hauptsächlich aus dem Barbetrieb (Gäste zahlen so viel wie ihnen das Getränk Wert ist), aus dem Mitgliederbeitrag (1 Franken Jahresbeitrag pro Mitglied), aus freiwilligen Zuwendungen Dritter und aus allfälligen Gewinnen aus kulturellen Veranstaltungen finanzieren. Der Businessplan entspricht nicht den Vorstellungen der Postulanten. Das Budget für die Eröffnung geht von rund 17'000 Franken bei Occasionsinvestitionen aus und von rund 32'000 Franken bei Neuanschaffungen. Die Postulanten sind der Meinung, dass die Stadt zu viel bezahlt, der Verein Freund*innen des Freiraums zu

wenig. Das Verhältnis stimmt nicht. Aus diesem Grund wird die Annahme des Postulates und dessen Nichtabschreibung beantragt.

Manfred Locher, **Fraktion der Mitte**, macht auf den irreführenden Titel aufmerksam, der nicht mit dem Inhalt des Vorstosses übereinstimmt. Die Antworten, welche an der Orientierungsveranstaltung punkto Strukturen und Leistungsfähigkeit des Vereins Freund*Innen des Freiraums gegeben wurden, sind nicht überzeugend genug. Mit Struktur ist die Anonymität gemeint. Die Leistungsfähigkeit bezieht sich nicht nur auf den finanziellen Bereich, sondern auch auf die tatsächliche Umsetzung der festgelegten Ziele. Vor der Abgabe der Räumlichkeiten wird vom Gemeinderat ein Zwischenbericht über die Entwicklung der Strukturen und der Leistungsfähigkeit des Vereins gewünscht. Um beträchtliche finanzielle Leistungen der Stadt zu erhalten, bedarf es mehr als guten Absichtserklärungen. Die Fraktion der Mitte unterstützt die Annahme des Postulates mit Nichtabschreibung.

Manfred Locher (EDU) hat an der Orientierungsveranstaltung mit einzelnen Mitgliedern des Kollektivs gesprochen. Die Jungen und Junggebliebenen erachten die Gleichwertigkeit jedes Einzelnen als wichtig. Alle tragen Verantwortung. Sie vertrauen einander wegen ihrer inneren Überzeugung. Im Kollektiv erleben sie Wertschätzung und Geborgenheit, was auch zur Motivation führt, ein solches Projekt anzupacken. Die Erwartungen der jungen Erwachsenen an das Kollektiv sind gross, aus Sicht von Stadtrat Locher zu gross. Sie gehen von einem anderen Menschenbild aus als unser Rechtssystem. Wöchentlich pflegen sie ihren Lebensstil an ein bis zwei Sitzungen im Kollektiv. Diese Art von Gruppierung ist nicht einzigartig. Da unsere Gesellschaft deren Sinn und Zweck nicht kennt, nennt man sie in anderen Fällen kurzerhand Freikirchler. Er erinnert an das Beispiel des Rolloramas, welches nicht durch die Stadt unterstützt wurde, weil der freikirchliche Groove spürbar war. Es ist eindrücklich, was diese jungen Menschen bisher geleistet haben und welche Ziele sie verfolgen. Nun wird von einigen Seiten gefordert, sie sollen ihre Anonymität aufgeben. Verlieren sie ihre Anonymität, verlieren sie auch die Kraft, die sie antreibt. Stadtrat Locher bittet den Rat, die jungen Initianten zu unterstützen und dieses Experiment zu ermöglichen.

Reto Vannini, **BDP-Fraktion**, gibt dem Projekt eine Chance. Die Antwort des Gemeinderates ist überzeugend. Die Fraktion unterstützt die Annahme und gleichzeitige Abschreibung des Postulates. Im Vorstoss ist die Rede von Aktivistengruppen, von anonymen Interessensgruppen und von Mitgliedern der Hausbesetzer-Szene. Ein positives Menschenbild wird nicht vermittelt. Das Vokabular ist für ein Geschäft, in dem es um nicht kommerzielle Kultur für Jugendliche geht, nicht vertrauensbildend. Positiv ist, dass der Gemeinderat die Gelegenheit hat, zentrale Fragen zu klären und Missverständnisse aufzuzeigen. Wesentlich bei der Diskussion sind die Finanzen, die Anonymität und die Funktionalität der Strukturen. Ein Kostendach von 100'000 Franken ist nicht wenig Geld, jedoch sind die notwendigen baulichen Massnahmen unbestritten. Die Kosten gehen zulasten der Laufenden Rechnung und benötigen keinen zusätzlichen Kredit. Die Orientierungsveranstaltung zeigte, dass sich die Jugendlichen einsetzen und viele Eigenleistungen erbringen. Es liegen diverse Dokumente wie Businessplan und Strukturdefinition vor. Die Frage der Anonymität ist philosophischer Natur. Das Organigramm ist für die Fraktion gewöhnungsbedürftig und wirft die Frage auf, ob es funktionieren kann. Die Stadt Thun ist auf gutem Weg, den nicht kommerziellen Kulturraum zu realisieren. Es gibt Menschen, die sich dafür einsetzen wollen. Mit dem Entscheid, dem Projekt eine Chance zu geben, hat der Gemeinderat den Jugendlichen ein Vertrauenszeichen gegeben. Schon vor der Eröffnung sind Ängste vorhanden. Gelingt es, diese durch Vertrauensbildung bei der Öffentlichkeit und bei den Medien abzubauen, wird das Projekt mehr Akzeptanz finden.

Franz Schori, **SP-Fraktion**, spricht dem Verein das volle Vertrauen aus. Das Projekt ist eine sehr gute Idee und schliesst Lücken im jugendkulturpolitischen Bereich. Viele Jugendliche werden vielseitige Erfahrungen sammeln können. Die jungen Erwachsenen sind bereit, Verantwortung zu übernehmen. Der Verein hat bereits viel konzeptionelle Arbeit geleistet. An der Orientierungsveranstaltung konnten Informationen ausgetauscht werden, auch im Vorfeld hätten zur Genüge Fragen gestellt werden können. Das Kollektiv passt nicht in unsere personalisierte Gesellschaft. Die Gründerväter der USA hätten aber Freude daran gehabt; denn bei ihnen standen wie bei den Jugendlichen, Programme und Projekte im Vordergrund und nicht Personen. An der Orientierung haben sich die fünf anwesenden Personen des Vereins Freund*innen des Freiraums mit Namen vorgestellt. Stehen sie mit der Behörde oder mit der Verwaltung in Kontakt, treten sie nicht anonym auf. Die Investitionen sind relativ gering. Oft hört man Klagen, die Stadt mache nichts für die jungen Menschen. Nun liegt ein konkretes Projekt vor und bereits werden Hür-

den aufgestellt. Die Jugendlichen können das Anliegen der Postulanten nachvollziehen. Sie möchten gerne mehr beisteuern als es ihre Möglichkeiten zulassen. Die Fraktion ist mit der Antwort des Gemeinderates zufrieden und unterstützt die Überweisung und gleichzeitige Abschreibung des Vorstosses.

Andrea de Meuron Porfido, **Fraktion Grüne**, dankt dem Gemeinderat für die aufschlussreiche Beantwortung. Die Begleitung des Vereins durch einen Beirat wird geschätzt. Von vier Sitzen dürfen die Bürgerlichen drei Sitze besetzen. Es ist unverständlich, wieso die offenen Punkte nicht bereits in der Begleitgruppe diskutiert worden sind. Die baulichen Massnahmen mit einem Kostendach von 100'000 Franken machen die Liegenschaft vermiet- und benutzbar und sind daher unbestritten. Die Investition ist sinnvoll. Die Jugendlichen wünschen sich einen Freiraum, in dem Kunst und Kultur gelebt werden können, gleichgültig wie die finanziellen Verhältnisse der jugendlichen Person sind. Die Fraktion fragt sich, wo sonst sich die Jugendlichen in Thun treffen können, ohne an eine Konsumationspflicht oder Eintrittsgelder gebunden zu sein. Die Erwachsenen sollen den Jugendlichen den Freiraum geben, damit sie sich entwickeln und Verantwortung übernehmen können. Am Projekt beteiligen sich aktiv 20 bis 30 Personen. Seit Wochen leisten sie viel Arbeit und zeigen grosses Engagement. Die Fraktion Grüne fordert den Rat zu mehr Offenheit auf. Positiven Entwicklungen soll eine Chance gegeben werden. Die Fraktion nimmt den Vorstoss mit gleichzeitiger Abschreibung an.

Hanspeter Aellig, **FDP-Fraktion**, bedauert es zunehmend, dass Vorstösse von Anfang an als gut oder schlecht, als nötig oder unnötig beurteilt werden. Die gemeinderätliche Kompetenz des Finanzrahmens wird akzeptiert. Die Fraktion erwartet einen Plan B. Das Bedürfnis der Jugendlichen ist nachvollziehbar. Die Fraktion will das Projekt nicht stoppen. Trotz der Teilnahme an der Veranstaltung am Mittwoch gibt es Vorbehalte. Die Anonymität per se wird als problematisch beurteilt, diese muss aufgehoben werden. An gewisse Spielregeln müssen sich alle halten. Die Kriterien für die Versuchsauswertung nach einem Jahr interessieren die Fraktion sehr. Ausserdem stellt sich die Frage, welche Kriterien gelten werden, falls der Versuchsbetrieb nach einem Jahr definitiv würde. Das Geschäft ist in der heutigen Situation für den Stadtrat politisch nicht steuerbar. Der Beirat kann aus Sicht der Fraktion den Jugendlichen helfen, das Projekt erfolgreich durchzuführen. Die Fraktion beantragt die Überweisung des Postulates und dessen Nichtabschreibung.

Gemeinderätin Ursula Haller Vannini dankt für die gute Diskussion. Es ist ein Grundkonsens spürbar, den Jugendlichen Vertrauen schenken. Das Kostendach ist von Fachpersonen berechnet worden und sollte daher eingehalten werden können. Einen Plan B gibt es nicht. Es stellt sich die Frage, wie ein Plan B aussehen sollte, wenn Plan A noch gar nicht gestartet worden ist. Der stadträtliche Beirat hat jederzeit das Recht, sich mit den Verantwortlichen zu treffen und Fragen zu stellen. Die Eigenleistungen des Vereins fanden bisher im administrativen Bereich statt. Nach der Erteilung der Baubewilligung werden sie mit der Umsetzung starten können. Frau Haller betont, dass die Stadt Thun nicht wenig für Jugendliche und junge Erwachsene leistet. Sie verweist auf Investitionen in diverse Institutionen, die Jugendlichen und Kindern zugutekommen. Auch der sportliche und schulische Bereich wird von der Stadt gefördert. Die Angebote müssen im Gesamtpaket betrachtet werden. Vom Verein liegen genügend Konzepte vor, es wird kein Laissez-Faire geben. Frau Haller nimmt die Jugendlichen in die Pflicht, dass der Vertrag vorerst für ein Jahr gültig ist. Werden die Kriterien und Vereinbarungen nicht erfüllt, wird ein Abbruch thematisiert. Gemeinderätin Haller ist überzeugt, dass dieses Projekt ein Paradebeispiel für andere Städte ist. Sie beantragt, das Postulat zu überweisen und gleichzeitig abzuschreiben.

Christian Josi, **SVP-Fraktion**, dankt für die teilweise wohlwollende Aufnahme des Postulats. Mit Anonymität kauft man sich kein Vertrauen. Die Postulanten sind bereit, Vertrauen zu geben, aber nicht zu jedem Preis. Die Bedingungen sind, dass der Verein mehr Eigenleistungen erbringt. Konzeptionelle Papiere zu verfassen, zählt nicht als Eigenleistung. Freiheit gibt es nicht ohne Verantwortung. Die Betreiber müssen zeigen, dass sie es ernst meinen und sie sich einsetzen wollen. Viele kulturelle Einrichtungen kämpfen mit finanziellen Engpässen. Die Gleichbehandlung dieser Institutionen muss berücksichtigt werden. Die Antwort des Gemeinderates ist nicht genügend, weil das Anliegen von mehr Eigenleistungen nicht erfüllt wird.

Der Rat nimmt das Postulat mit 37 : 0 Stimmen an.

Der Rat schreibt das Postulat mit 20 : 17 Stimmen nicht ab.

Mitteilungen

Der Stadtratspräsident liest das Demissionsschreiben von Peter Fahrni (SVP) vor, welcher auf den 31. August 2013 aus dem Rat zurücktreten wird.

Der Stadtratspräsident weist auf den Herbstanlass von Montag, 12. August 2013 hin. Die Einladungen werden demnächst verschickt.

Aellig Hanspeter, **FDP-Fraktion**, informiert über die Abwesenheit von Stadtrat Serge Lanz (FDP).

Der Stadtratspräsident dankt dem OK des Goldiwil-Festes bestens für die gute Organisation und für die Gastfreundschaft. Ein spezieller Dank geht an Frau Mühlemann für die Bereitstellung des Kirchgemein-dehauses Goldiwil.

Verschiebungen

Auf die nächste Sitzung werden verschoben:

- Interpellation betreffend Realisierungsaussichten auf ein Hallenbad, Fraktion der Mitte FdM vom 14. Februar 2013; Beantwortung
- Interpellation betreffend Beiträge der Regionalen Kulturkonferenz Thun (RKK), SVP-Fraktion vom 14. Februar 2013; Beantwortung

Eingänge

- Postulat betreffend einer gemeinderätlichen Strategie, Mehreinnahmen ohne Steuererhöhung zu generieren; FDP-Fraktion vom 28. Juni 2013
- Interpellation betreffend „Mehr Strämu und Schwäber für alle“; Christine Buchs (FDP), Andrea de Meuron (Grüne), Franz Schori (SP) und Mitunterzeichnende vom 28. Juni 2013
- Interpellation betreffend Sicherheit in der Stadt Thun; BDP-Fraktion vom 28. Juni 2013

Der Stadtratspräsident

Der Stadtratssekretär

Peter Aegerter

Remo Berlinger